

Guten Tag,

wie schön, dass Sie sich für mein Kinderbuch interessieren!

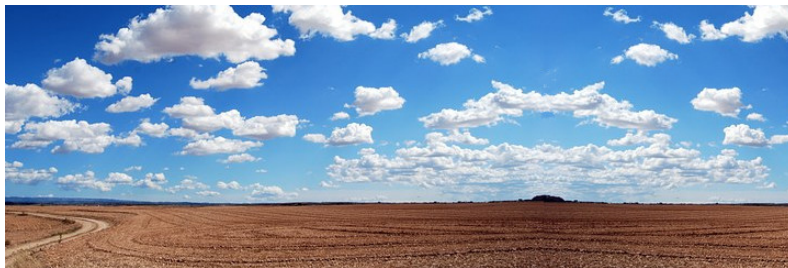
Die Leseprobe gibt Ihnen einen kleinen Einblick in die spannenden und lehrreichen Abenteuer von Aponi und Nakai, die Ihr Kind erwarten.

Viel Freude beim Lesen!

Fangen wir mitten im Buch an....

Der Trip in den Wald

Nächsten Morgen gilt der erste Blick wieder dem Himmel. Was wird das Wetter bringen? Schäfchenwolken schweben langsam und gleichmäßig dahin. Es gibt also wieder keinen Regen. Gut für die Lehre der Überlebensstrategie in der



Schäfchenwolken

Pampa, schlecht für die Indianer, die abends wieder ihre Felder bewässern müssen.

„Heute geht es um das Thema: verirren“, eröffnet Hastiin den Tag nach dem Frühstück.

Aponi und Nakai lachen schallend auf. „Wir verirren uns doch nicht, Vater“, sagen sie, „wir kennen die Gegend, wie unsere Westentasche.“

„Sagt das nicht“, erwidert Hastiin. „Als ich so jung war wie ihr, begab ich mich tief in den Wald, um die Gegend zu erkunden. Und als ich nach Hause zurückkehren wollte, wusste ich nicht mehr, in welche Richtung ich gehen musste.“

„Wirklich?“, staunen Nakai und Aponi.

„So etwas passiert schneller, als ihr denkt“, sagt Hastiin. „Und weil ich nicht will, dass ihr eines Tages denselben Schrecken, wie ich erleben müsst, erkläre ich euch heute, an was ihr euch orientieren könnt um euer Zuhause nach so einem ausgedehnten Trip wieder zu finden.“

Nun sind Nakai und Aponi aber gespannt. Was kann Hastiin ihnen erzählen, was sie in dieser Hinsicht noch nicht wissen? Ihre Aufmerksamkeit ist ihm gewiss.

„Bevor ihr euch auf dem Weg macht, prägt euch immer gut den Ausgangsstandpunkt und den Stand der Sonne ein. Ihr wisst ja, die Sonne geht im Osten auf, zu Mittag steht sie zu oberst am Himmel im Süden und im Westen geht sie abends unter. Bei der Orientierung helfen euch tagsüber auch die Bäume, wie ihr schon wisst und nachts die Sterne“, sagt Hastiin.

Aponi und Nakai sehen zur Sonne. Sie befindet sich im Osten, da es früher Morgen ist. Die Sonne steht zu ihrer rechten am Himmel, als sie losgehen.

Hastiin geht mit den beiden tief in den Wald. Kreuz und quer hindurch, sodass Aponi und Nakai bald ihren Orientierungssinn verlieren und nicht mehr wissen, woher sie gekommen sind und wohin sie gehen müssen, um wieder nach Hause zu gelangen.

„Ihr seht, sich zu verirren ist leicht, den Weg wieder nach Hause zu finden ist bedeutend schwieriger“, sagt Hastiin. „Das Erste das ihr in so einer Situation beherzigen solltet, ist: Ruhe zu bewahren“, meint Hastiin weiter. „In so einem Fall müsst ihr überlegen: Wie weit entfernt liegt der Punkt, an dem ich noch wusste, wo ich war? Ihr könnt etwas zurückgehen und vielleicht so den Weg nach Hause wiederfinden. Ist das nicht der Fall, richtet euch nach der Sonne. Ihr habt euch hoffentlich ihren Standort eingeprägt, bevor ihr losgegangen seid. Ihr wisst, dass die Sonne zu Mittag am höchsten Punkt mittig am Himmel im Süden steht und bei Sonnenuntergang im Westen. Sich in diesem Fall nach der Sonne zu richten ist sinnvoll.“

„Und wenn die Wolken den Sonnenschein verbergen, Vater?“, fragt Nakai.

„Dann richtet euch nach den Bäumen. Ihr wisst ja inzwischen, dass an den Baumstämmen in nördlicher Seite Flechten und Moose wachsen. Sucht Spechthöhlen an den Bäumen und Nester von Vögeln. Eingänge solcher Höhlen und Nester liegen meist im Osten (Sonnenaufgang). Wenn ihr die äußere Schicht eines Ameisenhaufens ringsum leicht aufscharrt und plötzlich auf Ameiseneier stößt, handelt es sich um die Südseite. Aber beherzigt: Einen Ameisenhaufen zu durchwühlen darf nur in absoluter eigener Personengefahr erfolgen. Ameisenhaufen stehen unter Naturschutz. Hilfreich ist es zu wissen, dass auch

alle Schlupflöcher der Nester wilder Bienen, Hummeln und Wespen nach Süden ausgerichtet sind.“

„Und wenn es dunkel ist, Vater? An was soll ich mich dann orientieren?“, fragt Aponi.

„Das werde ich euch sagen, wenn es Nacht geworden ist“, antwortet Hastiin.

„Heißt das, wir verbringen die Nacht im Wald?!“, plärren Aponi und Nakai überrascht hervor.

„Einen Teil davon“, antwortet Hastiin.

„Und wenn uns wilde Tiere begegnen?“

„Das wird so schnell nicht passieren, da ich Taschenlampen mitgenommen habe. Wilde Tiere scheuen nachts das Licht einer Taschenlampe und weichen ihm aus. Sie verdünnisieren sich also, noch bevor wir sie zu Gesicht bekommen haben.“

Hastiin führt Aponi und Nakai auf eine Waldlichtung. Aponi sieht sich um und sprudelt schließlich begeistert hervor: „Jööö, sieh Vater, Himbeersträucher voll mit reifen Himbeeren!“

Sie läuft zu den Sträuchern, bückt sich, um unten am Strauch welche abzupflücken.



„Halt, Aponi!“, stoppt Hastiin ihr Tun. „Merke dir: Niemals wild wachsende Beeren an der unteren Hälfte des Strauches pflücken und essen.“

Aponi hält verdutzt inne und Nakai fragt: „Warum nicht, Vater?“

„Weil unter den wild wachsenden Sträuchern wilde Tiere laufen und kriechen und sie die Beeren in Bodennähe fressen. Die Tiere tragen Würmer in sich und hinterlassen nach ihrem Besuch an den Sträuchern mit ihrem Kot und Speichel meist Wurmeier.“

„Kann man die Wurmeier denn nicht essen?“, wundert sich Aponi.

„Besser nicht, Aponi. Die Wurmeier sind so klein, dass die meisten unzerkaut in deinen Bauch gelangen. Dort schlüpfen die Würmer dann aus den Eiern und leben in dir weiter. Das bringt Beschwerden mit sich, wie Hunger, weil die Würmer dir das Gegessene im Bauch wegfressen. Oder sie bewirken Bauchschmerzen mit Fieber und Durchfall.“

„Oh!“

„Dazu gibt es Würmer, die nicht im Bauchraum bleiben, sondern durch deinen Körper in die verschiedenen Organe wandern, wie Herz, Lunge oder Nieren. Wenn sie zum Beispiel in die Lunge kommen, bringt das Atembeschwerden mit sich, wie Husten oder Atemnot.“

„Kann man an den Würmern sterben, Vater?“

„Wenn sie zu lange in deinem Körper sind, leider ja.“

„Wie lange überlebt so ein Wurm in unserem Körper?“

„Bis zu einem Jahr. Verschiedene Arten von Würmern können an die 20 Meter lang werden. Leider bleibt es oft nicht bei einem Wurm. Meistens trägt man viele in sich, weil die Würmer sich in unserem Körper ja vermehren, indem sie Eier legen.“

„Igitt!“, entfährt es Nakai angeekelt.

„Dann esse ich lieber keine Beeren“, entscheidet Aponi.“

Hastiin muss lachen.

„So krass brauchst du es nicht zu nehmen, Aponi. Wie gesagt, wenn du dich mit der oberen Hälfte des Strauches begnügt, ist die größte Gefahrenzone beseitigt.“

Zum Beweis für seine Worte pflückt Hastiin ein paar Beeren an der Oberseite des Strauches und steckt sie in den Mund, um sie dann genüsslich zu verspeisen.

„Und wenn ein Bär von den Beeren nascht?“, fällt Aponi ein, „der ist größer als ich und kann auch von der oberen Hälfte des Strauches naschen. Hinterlässt ein Bär keine Würmer?“

„Doch, Aponi, manchmal. Aber man kann sich an Wurmeiern auch infizieren, indem man ein geliebtes Tier streichelt und umarmt. Oder indem man wild wachsende Kräuter verzehrt, ohne sie vorher gewaschen zu haben. Die Möglichkeiten, sich Würmer einzufangen, sind vielfältig. Ich sage ja nicht, dass man es zu hundert Prozent verhindern kann. Ich sage nur, dass man das Risiko eines Wurmbefalls so stark vermindert.“

Und wieder pflückt Hastiin ein paar Beeren an der oberen Hälfte des Strauches und steckt sie in den Mund. Aponi und Nakai sehen ihm hin und her gerissen zu, wie er die Beeren kaut und schluckt.

„An diesem Strauch hat noch kein Bär gefressen“, sagt Hastiin, „wäre es so, wären bestimmt keine Beeren mehr dran, denn Bären sind gefräßig. Ihr dürft euch ruhig trauen“, ermutigt Hastiin Aponi und Nakai, welche zu pflücken.

Aber Aponi und Nakai war der Appetit auf Beeren vergangen. Sie begnügen sich lieber mit den leicht süßlich schmeckenden Eicheln, tagelang im Wasser eingeweicht, die Hastiin mitgenommen hat.

Hastiin lacht wieder. „Nicht so ängstlich, ihr beiden. Wenn es nach dem ginge sich nie Würmer einzufangen, dürften wir überhaupt nichts mehr essen. Ich bin schon alt und habe bisher noch keine Würmer in mir gehabt. Und ihr werdet es wahrscheinlich auch nicht erfahren müssen.“

„Denkst du?“, bezweifeln Aponi und Nakai.

„Ja, das tue ich. Also, lasst euch die Beeren schmecken.“

Da verwerfen Aponi und Nakai ihre Bedenken und ihren Grusel und beginnen an der oberen Hälfte des Strauches die Beeren zu pflücken. Ein Häufchen Beeren in ihrer Hand haltend, sehen sie skeptisch darauf. Sollen sie oder sollen sie nicht? Und auf eins, zwei, drei, landen sie in ihren Mündern. Uiii, die schmecken. Und wieder fangen sie an zu pflücken und zu essen, solange bis sie satt geworden sind. Danach setzen sie sich ins Gras und warten, dass es Abend wird und die Sterne am Himmel sich zeigen.

„Ich habe meinen Kompass mitgenommen, Vater, den du mir zum Geburtstag geschenkt hast“, verrät Nakai. „Mit ihm würde ich den Weg nach Hause sofort finden.“

„Aus diesem Grund habe ich dir den Kompass ja geschenkt, Nakai“, antwortet Hastiin. „Aber einen Kompass kann man im Laufe einer Wanderung verlieren und was dann? Ich möchte, dass ihr auch wisst, wie man sich ohne Kompass orientieren kann.“

Dann beobachten sie den gelb-rot-orangen Sonnenuntergang am Himmel.

„Abendrot, schön Wetter bot“, spricht Hastiin ein altes Sprichwort aus.

Aponi und Nakai nicken. „Morgen gibt es wieder einen sonnigen Tag“, wissen sie.

Je dunkler es wird, desto mehr verstummen die verschiedenen Tierstimmen, wie Brummen, Summen und Zwitschern im Wald. Plötzlich krächzt irgendwo ein Kauz, kurz fiept es, dann ist Stille. Als es Nacht geworden ist, lehrt Hastiin die beiden Kinder, wie der Polarstern aussieht und wo er am wolkenlosen Himmel zu finden ist.

„Der Polarstern ist ein Stern des Nordens“, erklärt er. „Er ist ein bisschen heller und größer als alle anderen Sterne. Durch ihn könnt ihr alle Himmelsrichtungen ausmachen. Zur rechten Seite des Polarsterns ist Osten, wo die Sonne aufgeht, zur linken Seite des Polarsterns befindet sich der Westen, wo die Sonne untergeht.“

Aponi und Nakai schweifen mit ihren Augen interessiert den Himmel ab.

„Den Polarstern findet ihr leichter, wenn ihr zuerst das Sternbild „Großer Wagen“ am Himmel sucht. Der „Große Wagen“ ist am Himmel immer leicht zu erkennen, wenn man weiß, wie er aussieht.“

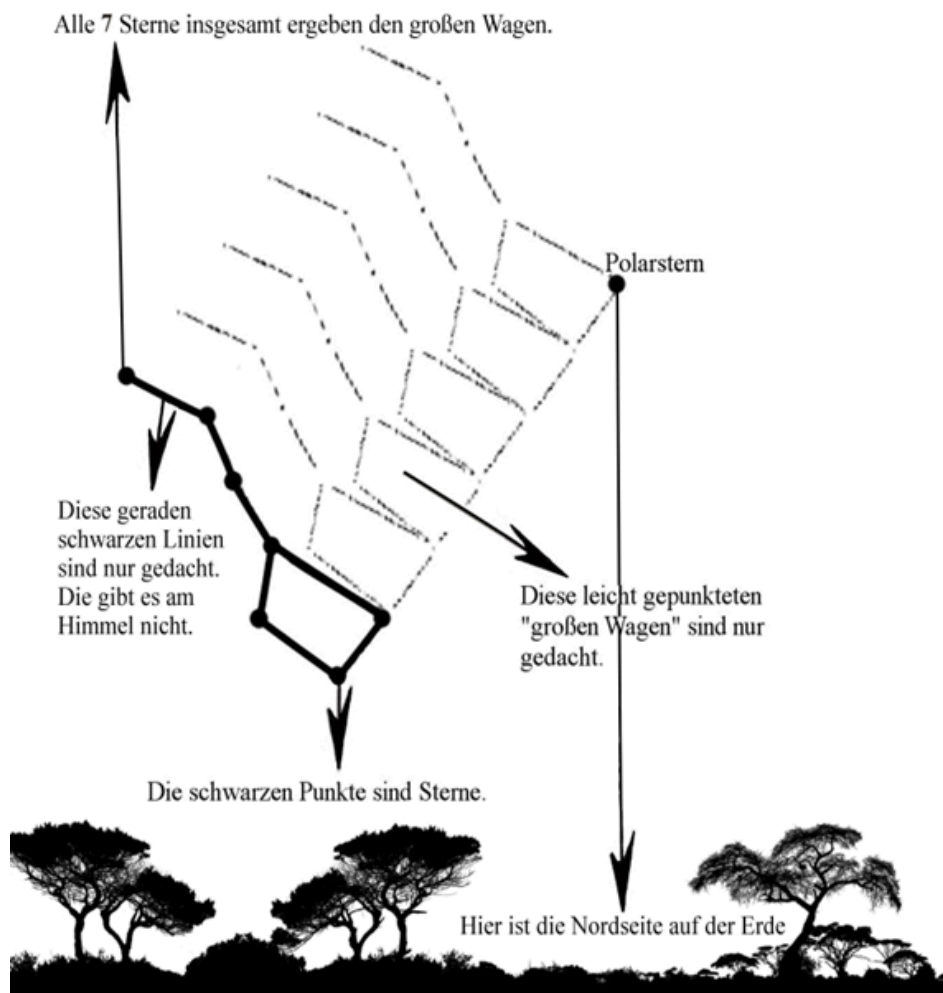
„Was ist ein Sternbild, Vater?“

„Das ist eine Gruppe von Sternen, die zusammen eine Figur darstellen. Der „Große Wagen“ ist ein Viereck mit einem abgewinkelten Stiel dran. Die Linienverbindung zwischen den einzelnen Sternen müsst ihr euch dazudenken.“ Nakai folgt den Anmerkungen von Hastiin, sucht am Himmel nach dem vorhin erwähnten Viereck und ruft: „Ich glaube, ich habe den „Großen Wagen“ gefunden!“

„Ich auch!“, ist Aponi begeistert von ihrer Entdeckung.

Nun verlängert in euren Gedanken die Größe des Viereckes vom „Großen Wagen“ fünfmal schräg nach rechts oben. Dort ist der Polarstern“, schult Hastiin.

Nach einer Weile der Stille erfolgt ein tief empfindsames „Ooooooh“, von Aponi und Nakai. Sie haben den Polarstern entdeckt. Ein besonders hell strahlender Punkt am Himmel.



Lust auf mehr? Ich verspreche Ihnen: Es bleibt ebenso lehrreich wie abenteuerlich!

Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Tag und freue mich auf Ihr Feedback.

Herzlichen Dank! Ihre Monika Starzengruber